

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Evangelischen Mission. Bd. 2, Abth. 1.

Wiggers, Julius

Hamburg [u.a.], 1846

Neunzehntes Kapitel. II. Hinterindien.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ein gutes und nützliches Buch halten. Bibeln in der Tamulischen, in der Singalesischen und in der Palisprache sind aus den verschiedenen Pressen der Insel in großer Anzahl hervorgegangen und werden sammt Englischen, Portugiesischen, Arabischen, Hindostanischen und Malayischen Bibeln unter die verschiedenen Zungen der Bevölkerung ausgetheilt. Den gegen das Heidenthum kämpfenden Tractaten haben in neuerer Zeit Heiden und Römische Katholiken durch Gegentractate geantwortet.

Neunzehntes Kapitel.

II. S i n t e r i n d i e n.

Dav. Abeel, Journal of a Residence in China and the neighbouring countries from 1829 to 1833. New-York 1834. 8. (Reise des N. A. Missionars D. A. in den Ländern Hinterindien's in den J. 1830—1833: Bas. M. Mag. 1836. S. 2. Mit einer Karte.) Die Entwicklung der christlichen Missionen in Hinterindien. Bas. M. Mag. 1840. S. 2.

Ms. Anna Judson, an account of the American Baptist Mission in the Birman Empire. Lond. 1824. Geschichte der Mission im Birmanischen Reiche: Bas. M. Mag. 1826. S. 2. Das Königreich Birma: das. 1837. S. 2. F. A. E. Hennicke, Anna Judson, die Dienerin des Herrn in Burmah. Eine biograph. Skizze. Epz. 1840. 8.

M. Güglaff's dreijähriger Aufenthalt in Siam u. Bas. M. Mag. 1835. S. 1.

Einleitung.

Die große, an äußeren Gütern reich gesegnete, aber durch den Druck despotischer Herrscher und lange, blutige Kriege und Revolutionen menschenarme Halbinsel jenseits des Ganges zerfällt in fünf von einander unabhängige Theile, welche den Europäern noch wenig zugänglich und bekannt geworden sind: Assam, Birmah nebst Pegu, die Halbinsel Malakka, Siam und Anam. Die unermesslichen Räume dieser Länder sollen nach einigen Angaben nicht über 24 Millionen Bewohner

enthalten. Obgleich der Reichthum und die Lage der Halbinsel einen lebhaften Seeverkehr begünstigten und zahlreiche Handelsleute aus den benachbarten Völkerschaften an ihre Küsten riefen, auch Züge von Chinesischen und Malayischen Einwanderern in das Land führten: so konnten doch die Europäer nur schwer und mühsam festen Fuß in diesen Gegenden fassen und politischen Einfluß gewinnen, und erst in neuerer Zeit hat die Britische Riesenmacht ihre Arme auch nach diesem Theile Indiens ausgedehnt und eine Stellung eingenommen, welche die Hinterindischen Völker in den Gang der Europäischen Politik und Cultur allmählich hineinziehen und dem Britischen Interesse zuwenden wird. Von den Europäischen Nationen gründeten zuerst die Portugiesen eine Niederlassung (1509), auf einem Küstenpunkte im Süden: die Stadt Malakka mit einem dazu gehörigen District auf der Halbinsel gleiches Namens, welche 1641 an die Holländer, und 1795 an die Engländer überging, von diesen zwar 1814 an jene zurückgegeben, aber 1824 wieder eingetauscht ward. Schon 1786 hatte die Ostindische Compagnie die an der Küste von Malakka belegene Insel Pulo Pinang (Prinz Wales-Insel) mit dem gegenüberliegenden Landstrich einem Englischen Capitän abgekauft, der sie als Mitgift von seinem Schwiegervater, einem Sultan auf Malakka, erhalten hatte. Eine dritte Besitzung im Süden, die Insel Singapore, kam ebenfalls durch Kauf in die Hände der Compagnie (1818). Der siegreiche Ausgang des Krieges mit den Birmanen (1824—1826) verschaffte den Engländern auch an der nördlichen Westküste von Hinterindien sehr ausgedehnte und wichtige Besitzungen. Die Birmanen mußten drei Provinzen, Arrakan, von welcher der nördliche Theil, die Landschaft Chittagong, schon seit 1760 zum Britischen Ostindien gehörte, Martaban und Tenasserim (zugleich die Landschaften Ye, Tavoy und Mergui begreifend) den Engländern abtreten und überdies dem Lande Assam seine Unabhängigkeit wiedergeben, welches nun unter Britischen Schutz gestellt und gleichsam zu einer Britischen Provinz ward.

Eine eigenthümliche Cultur besitzen die Hinterindischen Völker nicht, sondern wie sie geographisch zwischen Vorderindien und China in der Mitte stehen, so stammt auch ihre geistige Bildung aus diesen beiden Ländern her. In den jetzt zu Anam gehörigen Reichen Tunkin und Cochinchina als den östlichen, China zugewandten Theilen der Halbinsel herrscht Chinesische Bildung und als Reichsreligion die Chinesische, und auch in die südlichen und die westlichen Küstenländer sind durch die zahlreichen Chinesischen Einwanderer und Handelsleute Elemente ihrer Cultur verbreitet worden. Als zweite Hauptreligion herrscht im Westen der von Vorderindien ausgegangene Buddhismus. Im Hintergrunde beider Religionen hat sich als geringe Spur eines älteren, einheimischen Götterdienstes eine Verehrung von Berg- und Waldgeistern erhalten. Nur einzelne in den rauen Gebirgen lebende, unabhängige Völker hat weder die Indische noch die Chinesische Bildung zu erreichen und aus dem uralten, rohen Naturdienst, in welchen sie versunken sind, zu erwecken vermocht. Von den Inseln her ist der Muhammedanismus eingedrungen, zu welchem sich die im Süden ansässigen Malayen bekennen.

Den Evangelischen Missionen gingen auch hier die Römischen, das Gesetz dem Evangelium, voran und bestanden einen langen und ritterlichen Kampf mit den blutdürstigen Barbaren, deren Wildheit sie zu bändigen versuchten. Der Zug ihrer Missionen begann in den östlichen Reichen der Halbinsel und dehnte sich von da nach Westen und nach Süden aus, wo jedoch geringere Kräfte entfaltet und weniger bedeutende Erfolge erzielt wurden als im Osten. Die Anfänge dieser Missionen fallen in das Jahr 1624. Als in diesem Jahre die Jesuitischen Missionäre aus Japan vertrieben wurden, beschloß ihr Haupt, der Portugiese Rodriguez, die müßig gewordenen Arbeiter in den umliegenden Ländern zu vertheilen. Eine Abtheilung ging nach Cochinchina, eine andere nach Siam. Zwei Jahre später ward auch Tunkin besucht, wo schon im ersten Jahre 500 Personen, darunter einige Priester, die Taufe empfingen. Der

König gestattete den Missionären, in der Nähe seines Palastes Haus und Kirche zu bauen und öffentlich zu predigen, was aber den Widerstand der Priester hervorrief, die ein Edict zu erwirken wußten, in welchem die Predigt und der Übertritt verboten ward. Bald darauf wurden die Missionäre verbannt und die zurückgebliebenen Christen verfolgt, welche sich dennoch sehr vermehrten und um das Jahr 1650 schon ungefähr 100,000 mit 200 Kirchen betrug. Später kehrten die Portugiesischen Jesuiten zurück und auch noch andere Priester und Mönche fanden sich ein, zum Theil als Handelsleute verkleidet, welche mit den Jesuiten in den gewöhnlichen Conflict geriethen. Die anbefohlene Verfolgung ward von den unteren Behörden lange Zeit ohne großen Eifer betrieben, verschärfte sich aber 1721. Der Missionär Bucharalli mit sechs einheimischen Priestern ward enthauptet und vier Jesuiten, welche 1736 in Tunkin sich einschlichen, büßten ihre Kühnheit nach neunmonatlichem martervollen Gefängniß ebenfalls mit dem Leben. Trotz allen Verfolgungen sprechen aber die damaligen Berichte von 250,000 Christen in Tunkin, von welchen 120,000 unter den Portugiesischen Jesuiten, 60,000 unter einem von der Französischen Missionsgesellschaft unterhaltenen apostolischen Vikar, 30,000 unter einem von der Propaganda zu Rom gesendeten apostolischen Vikar mit einigen Augustinern und 20,000 unter Spanischen Dominikanern standen. Um das J. 1754 konnte die Messe schon wieder mit allem Pomp gefeiert werden. In Cochinchina ward die Ausbreitung des Christenthums bis zum J. 1754 nur durch eine bedeutende Verfolgung um 1700 gestört. Aber nun brach eine schwere Zeit herein, die Missionäre wurden verbannt, die Befenner gemißhandelt und 200 Kirchen niedergerissen. Ein neuer Sturm erhob sich in beiden nun zu Einem Reiche (Anam) verbundenen Ländern, in Cochinchina und Tunkin, mit dem J. 1830. Grausame Hinrichtungen und Martern aller Art wurden über die Christen verhängt und in wiederholten Zuckungen dauerte dieser Verfolgungsgeist bis in die neueste Zeit fort. Die Missionen sind dadurch völlig ruinirt und 400,000 Katholiken

welche Anam jetzt zählen soll, ihrer Führer und der Freiheit des Bekenntnisses beraubt, da auf dieses auch für das niedere Volk jetzt Todesstrafe gesetzt ist ¹⁾).

Weniger glänzend waren, in Folge theils des größeren Despotismus, theils der strengeren Anhänglichkeit am Buddha-dienst, die Erfolge der Römischen Missionen in Siam, wo 1621 Dominikaner und Franziskaner von Goa und 1634 Missionäre von Funkin kamen, nachdem schon vorher aus Japan vertriebene Jesuiten sich daselbst niedergelassen hatten. Es fehlte auch hier nicht an Verfolgungen; doch ist neuerdings der Römische Gottesdienst gestattet worden, und die Französischen Priester, welche denselben jetzt verwalten, werden von der Regierung lieber gesehen als die Protestantischen Missionäre, weil man von den ersteren in politischer Hinsicht weniger befürchtet als von den letzteren. Ein Bischof mit 11 Missionären und 7 eingeborenen Priestern versieht den Dienst in Siam, zu dessen Sprengel auch die Katholiken in Ugor, Nueda und Singapore auf Malakka, meistens eingewanderte Portugiesen, gehören. Im Birmanischen Reiche befinden sich seit einem Jahrhundert Römische Priester der Propaganda, jedoch ohne etwas auszurichten.

Den umgekehrten Zug, von Westen aus, hat die Evangelische Mission in Hinterindien genommen. Die von ihr betretenen Reiche sind Assam, Birmaß nebst den Britischen Küstenprovinzen, Malakka und Siam, während sie das östlich liegende Reich Anam noch nicht berührt hat.

a. A s s a m.

Assam, vom Brahmaputra durchströmt und von Butan und Tibet, Bengalen und Birmaß begrenzt, enthält eine Mil-

1) P. Alb. Guglielmotti (de' Predicatori), memorie intorno alle missioni cattoliche nel regno di Tunichino, ossia brevi notizie degli atti de' Martiri e delle persecuzioni, ché si sono levate in quel reame. Rom. 1844. 8.

lion verschiedenen Stämmen angehörige Bewohner. In den nördlichen Gegenden wohnt ein wildes, kriegerisches Geschlecht, dem Buddhismus anhangend. Im Süden haufen mehrere rohe Stämme, welche, Verwandte der Chinesen, ihrem alten Sterndienst durch den Einfluß des Brahmanismus und des Birmanischen Buddhadienstes untreu geworden sind. Im Osten, wo die Berge enger zusammendrängen, treiben die räuberischen Singhpö's ihren wunderlichen Gögendienst, den Gestirnen, Wolken und Winden opfernd, unter Beimischung Chinesischer und Hinterindischer Religionselemente. In dem Inneren des Landes haben sich verschiedene Völkerstämme durch Eroberung festgesetzt. Das obere und mittlere Assam bewohnen die eigentlichen Assamesen, welche sich größtentheils dem Brahmanismus zugewendet und die Bengalische Sprache, wie das Kastenwesen angenommen haben. Nur ein kleiner Theil hängt kastenlos den alten Stammgötzen an. In Unter-Assam sind die Dom's die herrschende Bevölkerung, ihnen folgen an Zahl die strenger Brahmanischen Kolita's und die Kutsch, die dem Hochlande von Butan entsprungen zu seyn scheinen, auch einige ganz zu Heiden gewordene Muhammedaner.

Um das Jahr 1820 lebte zu Goyalpore, einem Britischen Grenzplatze, ein Englischer Agent, Scott, welcher den Gedanken zu einer Missionsthätigkeit in Assam faßte, ohne ihn jedoch selbst ausführen zu können. Von ihm angeregt aber ging einer seiner Untergebenen, ein Schottischer Ingenieur, Rae, nachdem er zu Serampore sich vorbereitet hatte, 1830 als Missionär nach Gohatty in Assam und taufte daselbst 1836 die ersten Heiden. Von dem ihm beigegebenen Baptisten-Missionär Robinson ward in Naugong eine zweite Station angelegt, welche später an die Amerikanischen Baptisten überging (1841). Auch die andere Station ward wieder verlassen; die dortige Regierungsschule, in welcher 2 bis 300 Knaben Englischen Unterricht erhalten, kam unter Aufsicht eines Amerikanischen Baptisten. Dagegen wirkten die Missionäre von Serampore zu Tschirrepundschy im südlichen Berglande, wo

1832 Schulen errichtete und eine Gemeinde sammelte, noch längere Zeit fort.

Noch kräftiger betreiben die Mission in Assam die Nordamerikanischen Baptisten, welche 1836 von Birma hieher kamen und hier einen Stützpunkt für ihre Birmanischen Operationen suchten. Sie ließen sich anfangs zu Sabija nieder, errichteten Schulen und suchten auf die Stämme der Schans (Schyans) zu wirken. Aber durch einen räuberischen Überfall der zu diesen gehörigen Khamti's wurden sie 1838 genöthigt, sich nach einer günstigeren Stelle umzusehen. Sie wählten den ehemals besetzten Platz Tappore, südlich von Sabija, wo sie vorzüglich auf die Naga's ihre Thätigkeit richten wollten. Um dieselbe Zeit ward eine neue Station zu Sibsagar (Kungpore) angefangen und 1841 Naugong besetzt. Die jetzigen Stationen sind Sibsagar, Naugong und Soahatty, auf welchen drei Prediger, ein Drucker, vier weibliche Gehülfen und drei Nationalhelfer wirken. Unterrichtsbücher in mehreren Sprachen wurden von ihnen auszufertigt. Der zu Sibsagar befindliche Missionär Brown ist vorzugsweise mit der Assamesischen Übersetzung des Neuen Testaments beschäftigt und hatte im Oktober 1843 dieselbe bis zum Briefe an die Römer beendigt. Die Schule zu Naugong hat 100 Schüler und das dortige Waisenhaus zählt 14 Kinder.

b. Birma, nebst den Britischen Küstenprovinzen Arrakan mit Chittagong, Martaban und Tennasserim.

Den bedeutendsten Theil vom Westen der Halbinsel nimmt das große Reich der Birmanen oder Mramas ein, dessen Küstenprovinzen jedoch durch die Engländer in neuerer Zeit ansehnlich verkleinert worden sind. Die Einwohner, über deren Anzahl die Angaben zwischen 5 und 14 Millionen schwanken, bestehen theils aus den eigentlichen Birmanen und den zu ihnen gehörigen Peguanern, theils aus mehreren sehr rohen und uncul-

tivirten Gebirgsstämmen. Die Birmanen wurden im 12. Jahrhundert zum Buddhaismus bekehrt, und haben sich in neuerer Zeit sehr eng an Ceylon angeschlossen, wohin von Zeit zu Zeit kaiserliche Gesandtschaften von Gelehrten abgehen, um hier theils ihnen noch fehlende heilige Bücher einzusammeln, theils mit den Vorstehern der Geistlichkeit sich zu berathen und einzelne Stellen in den heiligen Schriften sich erläutern zu lassen. Neben dem Buddhaismus aber haben sich noch die Spuren des älteren Cultus erhalten. Die Birmanen haben außer einem Dienste der Hausgötter noch jetzt einen Gestirndienst. Brahmanen aus Indien, die sich mit Sterndeuterei beschäftigen, genießen neben den Buddhapriestern, die mit solchen Dingen sich nicht befassen, ein hohes Ansehen. Von politischer Wirksamkeit hält sich die Buddhageistlichkeit durchaus entfernt. Wahrscheinlich durch Einwirkungen von Vorderindien her hat sich eine deistische Religionssekte gebildet, welche das Buddhaistische System überhaupt und insbesondere die Lehre von der Seelenwanderung verwirft, und sich, seitdem sie verfolgt wird, in die Verborgenheit zurückgezogen hat. Sie hat besonders unter den Handelsleuten Verbreitung gefunden. Nach der Lehre dieser Sekte gibt es einen allmächtigen und allwissenden Geist, welcher Schöpfer der Welt ist, und unmittelbar nach dem Tode hat Jeder Lohn oder Strafe zu erwarten.

Vor der Bekehrung zum Buddhaismus herrschte unter den Stämmen des Birmanischen Reiches ein roher Geisterdienst, welcher sich noch jetzt unter den unbefehrten in den Wäldern lebenden Stämmen erhalten hat und mit einer Art von Zauberei verbunden ist. In den Gebirgen zwischen Arrakan und Ava leben noch die freien, von Indischer Bildung nicht ergriffenen Khyens, unter einem geistlichen Oberhaupt, Passine genannt, welches seinen Sitz in der Nähe der Quellen des Flusses Moh hat. Von seinen Anverwandten beiderlei Geschlechts wird das Amt der Wahrsagung versehen. Die Khyens haben keine Vorstellung von einem höchsten göttlichen Wesen noch irgend eine Sage über die Schöpfung der Welt. Sie verehren

alles Nützliche, hauptsächlich aber einen dicken, laubigen Baum, Subri, unter dessen Schatten sie zu gewissen Zeiten des Jahres sich versammeln und Ochsen und Schweine opfern. Einen andern Gegenstand der Verehrung bildet der Donnerkeil. Die Sorge für die Kinder und die Viehheerden eröffnet die Aussicht auf ein glückliches Leben nach dem Tode, aber wer der Hoffnung versichert seyn will, nach seinem Tode in einen Stier oder ein Schwein verwandelt zu werden, bei dem muß noch starkes Fressen und übermäßiger Genuß von geistigen Getränken hinzukommen. Der Tod wird als eine erfreuliche Begebenheit gefeiert. — In den Gebirgen der südlichen Küstenprovinzen wohnen, in zwei Stämme getheilt und mit eigener Sprache, die Karen oder Karenen, ein armes, schüchternes, unentschlossenes, durch Trunksucht verwüstetes Volk, welche den Birmanen ebenfalls stets fremd und der Indischen religiösen und geistigen Bildung unzugänglich geblieben sind.

Der Birmane ist lebhafter und beweglicher als die östlichen Nationen, rasch und beharrlich in seinem Thun, aber ohne jene Bildung, welche zu Thätigkeit und Fleiß den Anreiz gibt. Gegen Fremde gastfrei und zuvorkommend, liebevoll gegen seine Kinder, welche wieder durch Ehrfurcht gegen die Eltern sich auszeichnen, ein Feind des Opiums und aller berauschenden Getränke, ernst und würdevoll in seinem Auftreten und von anständigem Benehmen gegen das weibliche Geschlecht, von edlen Gesichtszügen, macht er bei oberflächlicher Bekanntschaft einen gewinnenden Eindruck. Aber hinter dieser Außenseite birgt sich auch hier wie bei allen Völkern Hinterindien's ein tiefes Verderben, Lüge, Dieberei, widernatürliche Wollust, Hochmuth und schmeichlerischer Knechtsinn, wie beides jede despotische Regierungsform mit sich bringt, sind durch das ganze Volk verbreitet. Dem Manne ist neben seinem rechtmäßigen Weibe — nur der König hat zwei rechtmäßige Ehefrauen — eine ungemessene Anzahl von Nebenweibern in seinem Hause zu halten erlaubt, welche aber der Frau dienstbar sind. Durch diese Sitte wird eben so das Familienleben zerrüttet wie durch den Despo-

tismus das Staatsleben. Der König ist unumschränkter Gebieter über Leib und Leben, Hab' und Gut seiner Unterthanen und wird im kriechendsten Style als König des Orients und Herr der Welt verehrt. Seinen Namen vor seinem Ende auszusprechen ist bei Todesstrafe verboten, man darf ihm nicht einmal Gutes wünschen, weil er sich nie übel befinden kann, der goldene Herrscher, zu dessen goldenem Ohr die Gedanken seiner zu seinen goldenen Füßen liegenden Sklaven bringen. Von einer Hinnneigung zum Kastenwesen ist keine Spur vorhanden; doch gibt es einen Adel in der Nation und strenge Rangunterschiede.

Die ersten Evangelischen Missionäre, welche den Birmanischen Boden betraten, waren zwei Baptisten von Serampore, Chater und Felix Carey, des berühmten William Sohn. Sie kamen am 10. Febr. 1807 in der Hafenstadt Rangun an, widmeten sich zunächst der Erlernung der Sprache und begannen mit einer Übersetzung, der eine des Matthäus, der andere des Markus in das Magadha, das Sanskrit der Birmanen. Als Arzt erwarb sich Carey das Vertrauen des Herrschers und ward mit großen Gunstbezeugungen überhäuft, so daß er 1815 in der Hauptstadt Ava seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen beschloß. Auf der Reise dorthin fanden seine Gattin und seine Kinder in den Fluthen des Irawaddy ihr Grab, und er selbst, der sich schwimmend mit Mühe an das Ufer gerettet hatte, verließ bald darauf, betrübt, das feindliche Land. Auch seine Gefährten waren durch Krankheit oder Tod ihrem Berufe entrissen worden, und ein gleiches Schicksal hatte auch einige Londoner Missionäre getroffen, die sich ihnen angeschlossen hatten. Aber schon war von einer ganz anderen Seite her ein neuer Bote erschienen, welcher in Gemeinschaft mit einem treuen und muthigen, alle Mühe, Gefahr und Arbeit redlich mit ihm theilenden Weibe das Werk kräftig aufnahm und weiter führte.

Dieser Bote war der Amerikaner Judson, welcher von deistlichen Grundsätzen zum Offenbarungsglauben übergegangen und durch Buchanan's „Stern im Morgenlande“ auf die Indische Mission hingelenkt, mit vier seiner Freunde sich dem Dienste

derselben zu widmen beschloß. Nachdem er sich ein Jahr in London aufgehalten und sich daselbst näher mit dem Missionswerke bekannt gemacht hatte, schiffte er sich, von der Amerikanischen Missionsgesellschaft unterstützt, in Amerika nach Calcutta ein, wo er im Mai 1813 landete. Da er auf dem Wege nach Indien sich mit seiner Gattin bewogen sah, sich an die Baptistengemeinschaft anzuschließen, so ward dieser Umstand die nächste Veranlassung, daß sich in Nord-Amerika eine eigene Baptisten-Missionsgesellschaft zu Philadelphia (18. Mai 1814) bildete, welche die inzwischen von Judson in Birman begonnene Mission als ein ihrer besonderen Pflege empfohlenes Werk betrachtete. Nach der Birmanischen Hafenstadt Rangun nemlich wurde Judson, nachdem er aus Calcutta durch die Regierung vertrieben war und eine Zeit lang auf der Insel Mauritius sich aufgehalten hatte, durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen als auf das ihm von Gott zugewiesene Arbeitsfeld geführt. Die von den Englischen Baptisten geleisteten Vorarbeiten bestanden hauptsächlich außer der handschriftlichen Übersetzung mehrerer Neutestamentlicher Bücher in einer Birmanischen Sprachlehre nebst Wörterbuch. Judson's und seiner Gattin erste Sorge war nun, sich die Sprache geläufig zu machen, was ihnen binnen zwei Jahren so weit gelang, daß sie mit den Eingeborenen sich zu unterhalten vermochten. Darauf fing Judson die Erlernung des Pali an und verfaßte einige Tractate, welche, von dem ihm nachgesendeten Buchdrucker Hough gedruckt, ihm bald einige forschende Birmanen zuführten. Nach Ankunft von zwei neuen Missionären fing die Predigt in einem Jayat oder offenen Bethause an, ohne daß die Birmanischen Behörden, welche von der Vergeblichkeit dieser Bemühungen fest überzeugt waren, ein Hinderniß in den Weg legten. Frau Judson widmete sich dem weiblichen Geschlecht. Die ersten Wirkungen der Mission ließen sich im J. 1817 verspüren. Im März dieses Jahres kam zu Judson ein angesehener Mann mit der Frage: „Wieviel Zeit brauche ich wohl, um die Religion Jesu zu lernen?“ Ihm waren zwei Tractate in die Hände ge-

fallen, aus welchen er sich gemerkt hatte, daß Jesus der Sohn Gottes aus Liebe zu den Menschen in die Welt gekommen sey und zur Tilgung ihrer Schuld den Tod erduldet habe, und daß Gott ein Wesen ohne Anfang und ohne Ende sey. Doch noch einige Jahre dauerte es, ehe in der Person von Mung Na u der erste Birmane der Evangelischen Kirche durch die Taufe einverleibt werden konnte (27. Jun. 1819). Zwei andere gelehrte Birmanen folgten seinem Beispiele nach. Während dessen ward fleißig an der Vollendung des Birmanischen Neuen Testaments gearbeitet, dessen Druck im J. 1825 zu Serampore begann.

Unter mehrfachen Anfechtungen von Seiten der Buddhapriester und ohne Erlaubniß vom Könige, welcher vielmehr den Missionären eine ihm desfalls überreichte Bittschrift höhnisch vor die Füße warf, gelang es dennoch, nicht bloß das Werk zu Rangun fortzusetzen, sondern, durch neue Kräfte verstärkt, in der Hauptstadt Ava selbst eine Station zu errichten, welche Sud son in Begleitung seines Gefährten, des vom Könige bezufenen Arztes Dr. Price einnahm. Aber der Krieg mit den Engländern unterbrach plötzlich (1824) das aufblühende Werk und stürzte die Missionäre in die größte persönliche Noth und Gefahr. Die Baptisten zu Rangun wurden bei der Annäherung der Englischen Flotte mit allen Hute tragenden Männern in ein Gefängniß gebracht, wo sie einen langen Tag zwischen den Kanonen der Briten und den gezückten Schwertern der Birmanen in Todesgefahr schwebten, bis die stürmenden Englischen Soldaten sie befreieten. Die Brüder in Ava mußten 11 Monate lang, mit schweren Ketten belastet, im sogenannten Todeskerker schmachten und wurden dann unter den grausamsten Martern in ein andres Gewahrsam geschleppt, wo sie auf den Rath eines ihrer Feinde als Sühnopfer geschlachtet werden sollten. Nur der Umstand, daß dieser Rathgeber in Ungnade fiel, wandte dieses Verhängniß von ihnen. Aber erst nach neuen sechs Monaten erhielten sie ihre Freiheit wieder.

Nach dem Friedensschluß war unter dem gereizten Volk der fernere Aufenthalt nicht rathsam und überdies boten die an

die Briten abgetretenen Provinzen Martaban und Tenasserim mit etwa 100,000 Einwohnern eine gefahrlose Stelle zur Fortsetzung ihrer Wirksamkeit dar, ohne daß sie die Richtung derselben auf die Birmanen damit aufzugeben genöthigt waren. Nur Dr. Price blieb in Ava zurück, wo er mit Genehmigung der Regierung seine Schule und den sonntäglichen Gottesdienst fortsetzte, aber schon am 14. Februar 1828 starb. Judson dagegen ließ sich mit einigen Gliedern der früheren Gemeinde in der neuentstandenen Militärstadt Amherst nieder, und wandte sich darauf, als die Station sich zu einem Mittelpunkt der Arbeit nicht geeignet zeigte, mit dem früher zu Rangun stationirten Missionär Wade nach Maulmein, welches ein anderer Amerikanischer Baptisten Boardman 1827 besetzt hatte. Zu Amherst starb, von Angst und Kummer verzehrt, Judson's treue Gefährtin in Freude und Leid am 24. Okt. 1826 in Abwesenheit ihres Mannes, der noch als Dolmetscher im Birmanischen Lager beschäftigt war, den seligen Tod, welcher den anwesenden Birmanen ein mächtiges Zeugniß gab von der Kraft des Glaubens und mehrere von ihnen in Bekenner der Wahrheit verwandelte.

Während Judson und Wade in Maulmein walteten, wo unter Beihülfe der Regierung Gebäude, Schulen und ein Seminar, 1830 auch eine Presse errichtet wurden und ungeachtet des Widerstandes der heidnischen Priester, welche auch ihrerseits Missionäre in Bewegung setzten, dem Heidenthum großer Abbruch geschah, hatte sich Boardman mit einigen Nationalgehülfsen nach Tavoy gewandt, von wo aus er bald mit den in den nahen Gebirgen wohnenden Karenenstämmen in Berührung kam. Zehn Jahre vor seiner Ankunft hatte sich in diese Gebirge ein frommer Einsiedler gewagt, mehrere Dörfer besucht, und ihnen verkündigt, daß sie vom Genuß gewisser Speisen abstehen, gewisse Ceremonien machen, und besonders ein Buch, das er ihnen zurückließ, verehren müßten. Auch sagte er ihnen, daß nur Ein wahrer und lebendiger Gott sey, den sie anbeten sollten. Sein Wort fand vielen Glauben und nachdem der Ein-

siedler geschieden war, vertrat einer der eifrigsten aus ihrer Mitte die Stelle eines Lehrers, ohne jedoch das geheimnißvolle Buch, welches sich später als ein Exemplar der Englischen Liturgie auswies, lesen zu können. Boardman ward nun von diesen Leuten ersucht, in ihr Dorf zu kommen oder doch wenigstens einen seiner Birmanischen Gehülfen zu senden. Er sicherte ihnen seinen Besuch nach der Regenzeit zu und gab ihnen einstweilen ein christliches Schriftchen mit, das einer von ihnen zu lesen verstand. Bald nachher erschien ein Häuflein anderer Karenen aus derselben Gegend, welche versicherten, daß die Leute ihres Dorfes die herrlichen Gedanken in jenem Schriftchen bewunderten, und daß ihr alter Lehrer geweint habe, als er dasselbe habe vorlesen hören. Auf ihr wiederholtes Verlangen machte Boardman ihnen nun im Febr. 1829 einen Besuch auf ihren Dörfern. Überall nahmen sie ihn mit der größten Freude auf, bezeugten ihm ihr Verlangen nach Unterricht, richteten Sayats zur Predigt auf und ließen alle ihre Geschäfte ruhen, um ihm zuzuhören. Einige ihrer Häuptlinge blieben Tag und Nacht bei ihm und bekannten ihre volle Überzeugung von der Wahrheit des Evangeliums. Die Kunde von den weißen Männern und die Begierde nach ihrem Unterricht pflanzte sich auch unter den südwärtswohnenden Karenen in der Gegend von Mergui und Tennasserim fort und eben so nach Norden hinauf. Einer ihrer Landsleute, Ko Tha Byu, den Boardman in Tavoy getauft hatte, widmete sich mit allem Eifer ihrem Unterricht. Boardman starb auf einer zweiten Reise in das Gebirge, welche er 1831 mit dem Missionär Mason unternahm, nachdem er auf seinem Sterbelager noch die Taufe von 30 Karenen erlebt hatte. Unter Mason's und seiner Gehülfen Leitung breitete sich das Werk immer weiter aus und ganze Dörfer füllten sich mit Bekehrten. Wenn gleich ein so ungebildetes Volk, welches nicht einmal von Lesen und Schreiben etwas wußte, und dem, mit Ausnahme einer handschriftlichen Übersetzung des Matthäus, die Bibel noch nicht in die Hände gelegt war, über die Forderungen des Evangeliums nur langsam Licht gewinnen konnte, so

fehlte es doch nicht an herzlichem Eifer, die erkannte Christenpflicht zu erfüllen. So hörten sie einmal die Stelle aus dem Matthäus: „Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht.“ Als bald fingen sie an, ihre Versäumnis in diesem Stück zu erkennen, und eine arme Wittve, welche krank mit ihrem Kinde daniederlag, ward nun der Gegenstand ihrer eifrigen Liebesdienste. Auch das Laster der Trunksucht ward mit Erfolg bekämpft. Eingeborene Gehülfsen und Schullehrer ließen sich in ihrer Mitte nieder und ertheilten Erwachsenen und Kindern Unterricht, und mit dem Ende der Winterzeit pflegten Amerikanische Missionäre, stets mit großem Jubel meilenweit eingeholt, zum Besuch zu kommen. Auch strömten in häufigen Zügen die Karenen an dem Sitze der Mission zu Tavoy zusammen. Die Zahl der aus ihnen Getauften ist schon über 2000 gestiegen. Außer dem Matthäus wurden zuerst einige Tractate in ihrer Sprache gedruckt. Im J. 1842 folgten andere Theile des Neuen Testaments und 1843 sollte eine Ausgabe des ganzen Neuen Testaments erscheinen. Auch eine Zeitung ward in ihrer Sprache herausgegeben und ein Wörterbuch zu drucken angefangen.

Zu Tavoy unterrichtete ein Siamesischer Christ in der Birmanischen, ein Chinese in der Englischen Sprache. In einem Schulzimmer waren Birmanen, Dhaways (Tavoy's), Muselmanen, Portugiesen, Chinesen, Taliangs (Peguaner), Karenen und Yuan-Schans (aus Ober-Siam) vereinigt. Eine kleine Gemeinde sammelte sich an. Der Gehülfe, Mung Ing, welcher schon Boardman nach Tavoy vorangegangen war, streifte südwärts bis nach Mergui, wo neben den Birmanen viele mit Birmanischen Weibern verehelichte Chinesen, auch Muhammedaner und Katholiken sich aufhalten; später erfolgten Besuche von einzelnen Missionären, bis zuletzt Mergui zu einer festen Station erhoben ward.

Der Hauptsitz der Birmanischen Mission blieb aber die von Boardman 1827 begonnene Station zu Maulmein, einer Stadt von 18,000 Einwohnern, darunter 500 Chinesen und 2000 Hindus. An dem Unterricht nahmen Birmanen, Sia-

mefen, Chinesen, Hindus, Portugiesen und Armenier Antheil. Für das weibliche Geschlecht sorgten die Frauen der Missionäre. Die kleine aus 80 Mitgliedern bestehende Gemeinde der Neubekehrten bildete 1833 eine Missionsgesellschaft, welche einen Gehülfen nach Ava ausandte. Vorzüglich wichtig ward diese Station auch durch die Arbeiten der unter Bennett's Leitung stehenden Presse, aus welcher zuerst ein Katechismus, eine Anweisung für die Schullehrer, ein Abriss der Weltgeschichte, eine Geographie und eine Vergleichung des Christenthums mit dem Buddhismus unter dem Titel „die goldene Waage“ hervorgingen. Das Birmanische Neue Testament ward von Judson einer strengen Revision unterworfen und 1834 begann auch der Druck des um diese Zeit in der Übersetzung vollendeten Alten Testaments in drei Bänden. Von einzelnen Büchern wurden besondere Ausgaben veranstaltet; auch ein Leben Jesu ward ausgegeben. Daneben beförderte Judson Wörterbücher in der Birmanischen und in der Palisprache zum Druck. Die goldene Waage ward von einigen Gehülfen in die Siamesische und in die Telingaspache übersetzt.

Von Maulmein aus ward in das verlassene Amherst wieder ein Missionär gesendet, um Peguanisch zu predigen; aber auch auf das eigentliche Birmah hatten sich schon frühe die Blicke der Mission wieder zurückgelenkt. Ein Nationalprediger ging nach Rangun voran und taufte dort 1829 eine Anzahl Birmanen; 1830 kam Judson in die Stadt. Aber die Mission litt hier stets unter großen Schwierigkeiten. Der Geist der Verfolgung hat hier noch nie, die Verfolgung selbst nur selten nachgelassen. Judson durfte es nicht wagen, öffentliche Versammlungen zu halten. Als Bennett 1835 eine Schule einzurichten versuchte, entstand eine Aufregung, welche bald Alles wieder zerstreute. Der gewählte Schullehrer ward öffentlich gepeitscht und der alte Nationalgehülfe Ko Tha A eingekerkert, in den Stock gelegt und erst gegen Erlegung von 60 Rupien freigelassen. Später ward ein anderer, Ko San Lone, gerade als er in der Veranda predigte, ergriffen, eingekerkert und ge-

peinigt, damit er seinen Glauben verlasse. Von dieser Zeit an wagten nur noch Wenige ein öffentliches Bekenntniß. Aber im Stillen wirkte die Kraft des Evangeliums fort, welches durch wandernde Nationalgehilfen fortwährend verbreitet ward. Unter den Karenen in der Nähe von Rangun waren Manche, welche auch durch die härtesten Vermögensstrafen vom Bekenntnisse sich nicht abschrecken ließen. Im J. 1838 mußten die Missionäre, schon um die eingeborenen Christen nicht der äußersten Gefahr auszusetzen, sich von Rangun zurückziehen und die Gemeinde unter der Obhut der Nationalgehilfen zurücklassen. Einen ähnlichen Verlauf nahmen die in Ava wieder aufgenommenen Arbeiten. In dieser, 100,000 Einwohner zählenden Stadt war seit Price's Tode für die Verkündigung nichts geschehen, bis 1833 Kincaid daselbst mit zwei Nationalgehilfen anlangte und regelmäßige Predigten begann. Auf dem Wege dahin hatte er 17,000 Tractate ausgestreuet. Mehrere Tausen konnten vollzogen werden, und nach des Missionärs Simons Ankunft (1835) ward eine Schule errichtet. Im Missionshause war viel Besuch und viel Verlangen nach Büchern, aber meistens nur als Vorwand der Neugier, die weißen Männer und Frauen zu sehen. Als den Missionären schon das Verbot der Vertheilung von Christusbüchern zugegangen war und nun auch noch ein Streit zwischen der Regierung und dem Britischen Residenten ausbrach, in dessen Folge dieser sich nach Rangun begab, zogen sich auch die Missionäre hieher zurück und verließen mit ihren Mitarbeitern in dieser Stadt das Land. Die kleine zu Ava zurückgebliebene Gemeinde hatte 1842 eine schwere Verfolgung zu bestehen, welche einen großen Theil ihrer Mitglieder zur Auswanderung nach Arrakan trieb.

Von den nördlich an Birma grenzenden Küstenländern Arrakan und Chittagong ward das letztere schon 1812 der Schauplatz einer von den Baptisten zu Serampore in der Hauptstadt Chittagong begründeten Mission. Die Einwohnerzahl wird auf eine halbe Million geschätzt, deren Grundstamm nach Sprache und Sitte den Grenznachbarn, den Bengalischen hin-

duß, angehört, jedoch in Folge der Vermischung des Brahmanismus mit Buddhistischen Elementen den Unterschied der Kasten nicht mehr strenge aufrecht erhält. Die Muhammedaner verhalten sich zu den Hindus wie zwei zu drei. Die von de Bruyn angefangene Mission ward, nach dessen Ermordung durch seinen Pflegesohn, eine Zeitlang von einem getauften Eingeborenen Reveiro, dann (1818—1820) durch Peacock und darauf durch Johannes fortgeführt, welcher Englisch und Bengalisches predigte. Die Schule ward hauptsächlich von Katholiken besucht. Der Krieg mit Birmanien sprengte die Gemeinde auseinander. Doch sammelte sie sich später von Neuem und das Missionswerk nahm wieder seinen Fortgang. Die Baptistenkirche zu Chittagong zählt jetzt 12 Englische und 21 eingeborene Mitglieder. Etwas südlich von Chittagong liegt ein Dorf vom Mugstamme, Cor's Bazaar, wo der Missionär Colman starb, weil er während der Regenzeit seine Gemeinde nicht verlassen wollte. Diese wandte sich darauf größtentheils nach Akyab in Arrakan, wo durch Fink, einen bekehrten Eingeborenen der Insel Ternate, 1821 eine Station der Englischen Baptisten errichtet worden war. Im J. 1835 ward von den Nord-Amerikanischen Baptisten, welche 1839 das ganze Missionsfeld in Arrakan übernahmen, eine Station zu Kyuk Phyu begründet, welche ihre Wirksamkeit auf die Inseln Chadduba und Ramri und die Stadt Sandoway ausdehnte. Von hier aus sind auch mehrfache Verbindungen mit dem Inneren des Birmanischen Reiches angeknüpft und die Missionäre und ihre Gehülfsen streifen, lehrend und taufend, häufig in den jenseitigen Gebieten umher.

Die Birmanischen und Karenenmissionen der Amerikanischen Baptisten haben gegenwärtig folgenden Bestand. Die Maulmeinmission zählt 6 Stationen (Maulmein, mit einer Birmanischen und einer Karenischen Abtheilung, Amherst, für die Peguaner, Chettingsville, Newville, Butah, Dong Yan, sämmtlich für die Karenen), 8 Außenstationen (mit Einschluß von Rangun), 9 Prediger, darunter einen Dru-

der, 9 weibliche Gehülfsen und 38 eingeborene Prediger und Helfer; die Tavoymission 2 Stationen (Tavoy mit 7, und Mergui mit 6 Außenstationen) und unter dem Missionspersonal einen Drucker; die Arrakanmission 3 Stationen (Ramri, Akyab, Sadoway) mit 8 Außenstationen, 3 Predigern, 3 weiblichen Gehülfsen und 22 Nationalhelfern. Die Gemeinden vermehren sich rasch, besonders die der Karenen, sowohl in den Englischen Küstenländern als im eigentlichen Birma. Der Nationalgehülfe Myat Kyau hatte die Freude, auf einer Reise im Anfang des J. 1844 nicht weniger als 1550 Heiden für das Bekenntniß zu Christus zu gewinnen. Die Glieder der engeren Gemeinde belaufen sich in jedem der drei Missionsdistricte auf mehr als 600 Seelen.

c. Malakka.

Die Einwohner der Halbinsel Malakka, etwa eine halbe Million an der Zahl, gehören dem großen auf dem Indischen Archipel weit verbreiteten Volksstamme der Malayen an. Stolz, Kühnheit, leichte Erregbarkeit und blutige Rachsucht sind die finsternen Züge ihres Nationalcharakters. Sie gehen beständig mit einem Wurfspeer und einem langen Dolche bewaffnet und der Mord, auch der hinterlistigste, gereicht dem Mörder nicht zur Schande oder zum Vorwurf. Krieg, Straßen- und See-raub, daneben Jagd und Fischfang sind ihre Beschäftigung. Die Haus- und Feldarbeit bleibt den Weibern und den Sklaven überlassen. Ihr Religionsbuch ist der Koran, von welchem eine Übersetzung in der Malayensprache vorhanden ist. Die durch ihn verbotenen geistigen Getränke werden durch den Genuß des Opiums ersetzt. Die Herrschaft ist, soweit die Halbinsel nicht unter Birmanischer, Siamesischer und Englischer Hoheit steht, unter mehreren kleinen Sultanen getheilt. In den Englischen Besitzungen finden sich Europäer verschiedener Nationen, und zahlreiche Chinesen sind theils als Handelsleute angesiedelt, theils in steter Hin- und Herfahrt zwischen den Hafenstädten der Halbinsel und der Nachbarländer begriffen.

Auf diese hier weilenden Chinesen hauptsächlich und dadurch mittelbar auf China selbst war das Augenmerk gerichtet, als im Auftrage der Londoner Missionsgesellschaft 1815 der von Makao vertriebene Dr. Milne eine Missionsstation in der Stadt Malakka errichtete, deren Bewohner aus 17,000 Malayen, 4000 Chinesen, 2000 Malabaren und eben so vielen Portugiesen bestanden. Mit 5 Kindern ward, aus Unbequemung an den Uberglauben der Chinesen an einem nach ihrem Kalender glücklichen Tage, am 5. Aug. 1815 eine Chinesische Schule eröffnet, in welcher ein christlicher Katechismus zu Grunde gelegt und jeden Sonntag Nachmittag Gottesdienst gehalten ward. Die Chinesen wußten sich nicht in die Liberalität zu finden, mit welcher man Unterricht und Bücher ihnen anbot, und hielten sich misstrauisch zurück. Um sie zu belehren und zu gewinnen, hielt daher Milne Rundgänge durch die Häuser und erklärte ihnen die Schrift, so weit es die Verschiedenheit des gemeinen Dialectes, welchen diese Chinesen redeten, und der Milne geläufigen Mandarinensprache zuließ. Auch eine Zeitschrift „das Chinesische Magazin“ mit theils religiösem, theils wissenschaftlichem Inhalte begann er herauszugeben. Da die meisten Chinesen unverheirathet auswandern und sich mit eingeborenen Weibern verbinden, und nun vielen dadurch die Malayensprache geläufiger wird als die Muttersprache, so erkannte man das Bedürfnis, einen mit der ersteren vertrauten Missionär zu besigen, weshalb der Hofseiner Thom sen von der Gesellschaft zu Hülfe gesendet ward. Am 11. Nov. 1817 ward der Grundstein zu einem ansehnlichen Gebäude gelegt, in welchem das zu errichtende Englisch-Chinesische Collegium seinen Sitz haben sollte. Diese Anstalt verdankte ihren Ursprung den Bemühungen des thätigen Chinesenmissionärs Dr. Morrison, welcher aus seinem eigenen Vermögen 1000 £str. und außerdem einen jährlichen Beitrag von 100 £str. für dieselbe gab. Mit dem Zwecke der Verbreitung des Christenthums verband das Collegium den anderen der Verbreitung wissenschaftlicher Bildung, und es wollte nicht nur die Chinesen in die christliche Welt, sondern zugleich die

Europäischen Christen in die Chinesische einführen. Im J. 1818 ward es eröffnet. Schon früher war mit anderen zur Verstärkung der Station abgeordneten Boten der Missionär *Medhurst* angekommen, mit der Bestimmung, sich vorzüglich mit dem Druck der von *Morrison* in das Chinesische übersetzten Theile der heiligen Schrift so wie Malayischer und Englischer Bücher zu beschäftigen. Das Collegium füllte sich bald, die Schriften fanden Leser, unter den Schülern konnten bald einige als Gehülfen angestellt werden, und einige Tausen wurden vollzogen. Ein Stillstand aber in den Arbeiten trat 1821 ein, wo *Milne* starb (2. Juni) und *Medhurst* sich in Pinang niederließ. Von den übrigen Missionären war noch Niemand im Stande, die literarischen Arbeiten fortzusetzen und den Chinesen zu predigen. Jedoch ein Besuch *Morrison's* im J. 1823 brachte wieder neues Leben in die Station. Die Schulen vermehrten sich und neben den für Knaben bestimmten entstanden nach und nach auch 10 Mädchenschulen, darunter 8 Chinesische, eine Malayische und eine Tamulische. Im J. 1835 war die Versammlung, welche sich regelmäßig zum Gottesdienst einfand, auf 250 Personen, die Schülerzahl im Collegium auf 70 gewachsen, und fortwährend meldeten sich Jüglinge desselben und andere Chinesen, Malayen und Tamulen zur Taufe. Im J. 1836 schlossen sich der Gemeinde mehrere aus dem Mutterlande geflüchtete christliche Chinesen an. In Folge der neueren Wendung der Dinge in China, welche das Land für den Verkehr aller Art zugänglicher gemacht hat, faßte man den Entschluß, das Collegium sammt der Presse und den sonstigen Missionseinrichtungen nach der Chinesischen Insel *Hongkong* zu verlegen und dadurch dem Lande näher zu rücken, auf welches hauptsächlich die ganze Missionsniederlassung zu Malakka gerichtet war. Dieser Plan ward im Mai 1843 ausgeführt, wo der Vorsteher des Collegiums, *Dr. Legge*, mit mehreren Chinesischen Christen nach Hongkong aufbrach.

Eine zweite Station ist die zu Malakka gehörige Insel *Pulo Pinang* oder *Prinz Wales-Insel* geworden, auf

welche schon Milne sein Auge richtete und wo Medhurst 1819 Schulen gründete und Schriften vertheilte. Später nahmen zwei Missionäre der Londoner Gesellschaft hier ihren bleibenden Aufenthalt. Einer von ihnen, Beighton, wandte sich vorzüglich den Muhammedanern zu und warf einen Tractat unter sie, „Vergleichung Christi mit Muhammed,“ welchem sie in einem weitläufigen, handschriftlichen Aufsatze zu begegnen suchten. In Folge der veränderten Verhältnisse zu China ward jedoch auch diese Station zugleich mit der vorigen aufgegeben.

Im J. 1819 ward auf der dem Cap Romania gegenüber liegenden Insel Singapore eine bald aufblühende, vorzüglich von Chinesen und Malayen bezogene Stadt gleiches Namens angelegt, welche der Mittelpunkt des Indisch-Chinesischen Handels geworden ist. Gleich bei der Gründung nahm man auf die religiöse Hebung der Einwohner Bedacht. Die Britischen Behörden sorgten für Schulen, Bücher und Pressen. Von Anfang an hatte die Londoner Gesellschaft hier ihre Missionäre. Morrison suchte auch hier eine Anstalt für christliche Bildung der Chinesen anzulegen, welche aber unter dem vorwaltenden Lärm der weltlichen Interessen und bei der Unstetigkeit der Bevölkerung keinen gedeihlichen Fortgang hatte. Die Missionäre selbst hielten selten längere Zeit sich hier auf, sondern benutzten die Station mehr als Ausgangspunkt für anderweitige Unternehmungen, besonders auf Siam und China. So kam 1828 Gützlaff, um von hier aus mit Tomlin die Reise nach Siam anzutreten. Gegenwärtig haben zwei Missionäre der Londoner Gesellschaft zu Singapore einen festen Aufenthalt, von welchen der eine der Chinesischen, der andere der Malayischen Abtheilung der Mission vorsteht. Im J. 1834 sandte die Amerikanische Gesellschaft, in der Absicht, Singapore zu einem Mittelpunkte für ihre Missionen im südöstlichen Asien und den benachbarten Inseln zu machen, ihre Arbeiter: 3 für die Chinesen, 2 für die Malayen. Dieselben kauften die dortige Druckerpresse der Londoner Gesellschaft mit Lateinischen, Malayischen, Arabischen, Javanesischen und Siamesischen Typen und die dazu gehörige Schrift-

gießerei. Ein Seminar ward am 1. Febr. 1837 mit 20 Schülern eröffnet. Im J. 1837 landete Missionär Squire von der kirchlichen, bald darauf kamen Amerikanische Baptisten, welche jedoch später nach China übersiedelten, und 1842 ebenfalls nur auf kurze Zeit Amerikanische Presbyterianer, so daß jetzt nur noch die Boten von drei Gesellschaften zu Singapore vereinigt sind. Einige Muhammedaner haben neuerdings christlichen Unterricht begehrt. Andererseits wirken auch Muhammedanische Missionäre für die Ausbreitung des Islams.

d. S i a m.

Das Siamesische Reich besteht aus dem eigentlichen Lande Siam, einem großen Theile von Laos und Cambodscha und mehreren zinspflichtigen Staaten der Halbinsel Malakka. Die Volksmenge beläuft sich auf etwa 3 Millionen, unter welchen sich eine halbe Million Chinesen und gegen 200,000 Malayen, so wie 2000 Portugiesen befinden. Die Chinesen werden als Fremde behandelt und haben alle drei Jahre eine Kopfsteuer zu entrichten, durch deren im J. 1842 eingetretene Erhöhung manche sich zur Auswanderung bewogen fanden. Herrschende Religion ist der Buddhismus, welcher in das eigentliche Siam um das J. 638 n. Chr. von Ceylon gebracht ward. Die Bewohner von Laos und Cambodscha dagegen haben ihn von China her erhalten, wie denn mit der Richtung nach Osten der Einfluß Chinesischer Bildung immer stärker hervortritt, so daß in allen östlichen Theilen Hinterindien's die Lehre des Confucius neben dem Dienste des Buddha (Fo) erscheint. Der Buddhismus aber wird in diesen Ländern so materiell gefaßt, daß Nirwana für einen Zustand gilt, wo man ohne Arbeit Reiz genießt. Die wilderen Stämme verehren den Tiger und den Hund und bringen dem ersteren Menschenopfer dar. In dem eigentlichen Siam besteht neben dem Dienste Buddha's und der Buddhistischen Heiligen ein Dienst der Brahmanischen Götter. Auch sind die Siamesen der Sterndeuterei und Zauberei, wie dem Glauben an böse Geister ergeben; jedoch werden jene Künste

nie von Buddhapriestern gelobt. Die Zahl dieser Priester soll sich auf 50,000 belaufen. Die Regierungsform ist despotisch bis zur äußersten und übermüthigsten Übertreibung. Von den niedrigsten Schmeicheleien der Hoffitte umgeben, nennt der König selbst auswärtige Fürsten nur seine edlen Hunde und erlauchten Ratten und sein Titel als heiliger Herr der Köpfe bezeichnet hinlänglich, in welchem Verhältnisse er zu seinen Unterthanen steht.

Obgleich die Kenntniß des Lesens und Schreibens allgemein verbreitet ist, so nimmt das Volk doch eine sehr niedrige Stufe geistiger Bildung ein, und dasselbe Urtheil trifft den sittlichen Zustand. Der Siamese ist tief in Schmutz und Trägheit versunken, und alle Gewerbe sind daher den rührigen Chinesen zugefallen. Mit einem falschen und betrügerischen Sinn verbindet sich das Laster der Wollust in seiner unnatürlichsten und gehässigsten Gestalt, und Spiel und Opium tragen das übrige zur Vermehrung dieses Elendes bei. „Es schmerzt mich tief,“ so schreibt Gützlaff, „bis jetzt keinen einzigen ehrlichen Mann in Siam angetroffen zu haben; schmutzige Unterdrückung und Priesterbetrug auf der einen, sittliche Verworfenheit mit allen Befleckungen des Müßigganges und der Geistessträgheit auf der anderen Seite sind die traurigen Gestalten, welche uns auf jedem Schritte begegnen.“

Vorbereitet ward die Mission in Siam schon durch die Missionsarbeiten zu Singapore, wo Milton ein Siamesisches Wörterbuch verfaßte und einzelne Theile der Schrift in das Siamesische übersetzte, und wo Anstalten zur Bekanntmachung des Evangeliums unter den Chinesen getroffen wurden, bei welchen man auch die zahlreiche Chinesische Bevölkerung Siam's im Auge hatte ¹⁾. Darauf erschienen zum Besuch einzelne Missionäre,

1) Von einem lange vorher beabsichtigten, aber nicht zu Stande gekommenen Versuche, die reine Evangelische Lehre in Siam und zwar zunächst unter den dortigen Katholiken anzupflanzen, berichtet C. W. F. Walch, Neueste Religionsgesch. V, 142. Ein gewesener Portugiesischer Pater, Manuel Joze da Costa, welcher um das Jahr 1760 zu Madras zur Protestantischen Kirche übergetreten war, gedachte von da an seinen früheren

um das Land zu erkunden und im Vorübergehen den Samen auszustreuen. Mit dem Londoner Missionär Tomlin in Gemeinschaft betrat G ü g l a s s im Aug. 1828 den Boden Siam's und verweilte drei Jahre in der volkreichen Hauptstadt Bankok, deren Einwohnerzahl Tomlin auf 400,000 Seelen, darunter 310,000 Chinesen und 50,000 Abkömmlinge von Chinesen, schätzt. Beide traten zugleich als Lehrer und als Ärzte auf, fanden aber in ihrem Hauptberufe zuerst mancherlei Ungunst und Widerstand. Die den Palibüchern entnommene Weissagung, daß eine Religion von Westen her den Buddhismus überwinden werde, ward auf die Missionäre gedeutet und die dadurch verbreitete Furcht verstärkte sich, als Birmanische Schriften Judson's nach Bankok gelangten, in welchen der Sieg des Evangeliums über alle anderen Religionen mit freudiger Zuversicht ausgesprochen war. Die unter die Chinesen vertheilten Bücher mehrten die Aufregung und dazu kamen dann noch die Einflüsterungen der Katholiken so wie das Gerücht, daß die Missionäre durch die Verbreitung ihrer Religion eine von den Engländern beabsichtigte Eroberung des Landes einleiten sollten. Doch nach und nach gelang es durch weises Benehmen die entstandene Aufregung zu beschwichtigen und die Mißstimmung der Regierung zu verschweigen, und nun gingen die Arbeiten ihren stillen und sicheren Gang. Die Chinesischen Bücher fanden reißenden Abgang und die Missionäre hatten vielen Zuspruch von Leuten, welche Belehrung über die christliche Religion suchten. Auch einige Priester befanden sich unter denselben. G ü g l a s s, welcher nach Tomlin's Abreise im Mai 1829 allein zurückgeblieben war, hatte die Freude einen Chinesen zu taufen. Mit Hülfe eines anderen Chinesen, Hing, übersetzte er die Evangelien, die Apostelgeschichte und den Brief an die Römer aus der Chinesischen in die Siamesische Sprache, und als Hing von ihm ging, war er bereits so

Bohnsig in Siam zurückzukehren, wo er bereits bei seinem ersten Aufenthalt eine Anzahl seiner vorigen Religionsverwandten mit der reinen Lehre bekannt gemacht hatte, und mit diesen einen protestantischen Gottesdienst zu beginnen. Er starb aber unterwegs in Bengalen.

weit vorgeschritten, daß er allein die Arbeit fortsetzen, auch einige Siamesische Tractate verfassen konnte. Einige handschriftliche Übersetzungen der Meßliturgie, einiger Abschnitte aus dem Leben der Heiligen und der heiligen Schrift, mit Lateinischen Buchstaben geschrieben, welche bei den Katholiken sich vorfanden, dienten als Hilfsmittel. Am 1. Jul. 1831, wenige Tage nach Gühlaß's Abreise, kam Tomlin zum zweiten Male in Bankok an, mit ihm der Missionär der Amerikanischen Gesellschaft Abeel, welcher sowohl in diesem als auch in dem folgenden Jahre sechs Monate hieselbst verweilte und einen Gottesdienst für die Chinesen eröffnete, zu welchem etwa 20 Personen sich einzufinden pflegten, von denen einige dem Götzendienste entsagten. Abeel's Arbeit ward nach Verlauf einer kurzen Zwischenzeit, binnen welcher ein bekehrter Chinese, Tschek Bunti, das Lehreramte verwaltete, von dem aus Birmah hinbeordneten Amerikanischen Baptistenmissionär Jones aufgenommen, welcher im Sept. 1833 jenen Chinesen nebst zweien seiner Landsleute taufte. Im Dec. 1840 ward von ihm der erste Siamese der Kirche durch die Taufe einverleibt. Die Frau dieses Predigers wirkte nicht ohne Erfolg unter dem weiblichen Geschlechte. Im Auftrage der Amerikanischen Gesellschaft erschienen im Juli 1834 zu Bankok, um hier eine stehende Mission zu gründen, die Missionäre Robinson und Johnson, welchen im Juli 1835 der Arzt Bradley nachfolgte, und im Jahre 1840 landete ein Bote der Amerikanischen Presbyterianer, W. P. Buell, welchem schon 1838 ein anderer (R. W. Orr) zu vorläufiger Erkundigung des Landes vorangegangen war. Die Zahl dieser Missionäre von drei Amerikanischen Gesellschaften, welche nun hier versammelt waren, ward später noch verstärkt, so daß man im J. 1843 mit den Gehülfsen und den im Dienste der Mission beschäftigten Frauen 22 Arbeiter zählte, welche vier Pressen mit Siamesischer Schrift in Thätigkeit setzten. Außerdem bestand eine katholische Presse zu Bankok, welche aber das Siamesische mit Lateinischen Buchstaben druckten. Durch jene vier Pressen wurden neben einer Menge von Tractaten fast das ganze Neue

Testament, die Genesis, eine biblische Geschichte von der Schöpfung bis auf Salomo in 5 Bänden, und eine kurze Geschichte von Joseph, Elias, Daniel und Esther verbreitet. Jones übersezte ferner den Birmanischen Katechismus von Judson und einige Schulbücher. Auf einer jener Pressen wurden auch königliche Manifeste gegen das Opiumrauchen gedruckt. Eine Erziehungsanstalt für Chinesen ward 1841 begründet, welche in dem folgenden Jahre 12 Zöglinge zählte. Von den Missionären des American Board wird seit 1844 ein Monatsblatt, die erste in Siam erscheinende Zeitschrift, herausgegeben, welche Artikel aus fremden Zeitungen in die Landessprache übersetzt und außerdem religiöse Originalaufsätze enthält. Der erhöhte Verkehr mit den christlichen Nationen und die Verbreitung weltlicher Wissenschaft wirken mit der Verkündigung zusammen auf den Umsturz des Heidenthums hin. Seit der Siamesischen Revolution von 1690, bei welcher die Franzosen, welche früher einen großen Handel in Siam getrieben hatten, das Land zu verlassen genöthigt wurden, hatte der Verkehr mit christlichen Nationen so gut wie ganz aufgehört. Der erste erfolgreiche Versuch, denselben wieder anzuknüpfen, geschah durch die Sendung Crawford's, in deren Folge 1822 ein Vertrag mit den Briten abgeschlossen ward. Dennoch blieb der Verkehr noch längere Zeit so unbedeutend, daß in den ersten Jahren der Mission nur 3 bis 4 Europäisch gebaute Schiffe zu Bangkok ankamen; und auch diese gehörten gewöhnlich Muhammedanischen Rhedern an. Aber in den Jahren 1841 und 1842 liefen schon 51 solcher Schiffe ein und selbst die Muhammedaner stellten ihre Fahrzeuge größtentheils unter Englische Capitäne. Auch die Siamesen fingen an, ihre Schiffe nach Europäischer Art zu bauen, und die zur Schiffahrt gehörigen Wissenschaften unter fremden Lehrern und aus fremden Werken zu studiren. Die Kenntniß der Länge, Breite und Rundung der Erde verträgt sich schwer mit einer Religion, welche lehrt, daß die Erde eine Ebene sey, um welche die Sonne sich täglich drehe. Die Herausgabe eines Siamesischen Kalenders durch die Missionäre, welcher den alljähr-

lich von China ankommenden und stets mit großer Feierlichkeit in Gegenwart des Königs ausgepackten heidnischen Kalender verdrängen sollte, hat zur Vermehrung der Zweifel an der Wahrheit des Siamesischen Systems beigetragen, und einer der Prinzen, welcher, selbst zur Priesterschaft gehörig und Vorstand der Prüfungscommission für die Siamesischen Candidaten, mehr Einfluß als irgend Jemand auf die Priester ausübt, erklärte den Presbyterianischen Missionären unverhohlen, daß ihr einheimisches astronomisches System gänzlich unhaltbar sey.

Eine weitere Hülfe für die Mission scheint durch eine unter den Priestern entstandene neue Sekte in Aussicht zu stehen, welche einen großen Theil der heiligen Buddhistischen Schriften verwirft und einige Sitten civilisirter Nationen, z. B. das Sitzen auf Stühlen, angenommen hat. Die Mitglieder dieser Partei waren die einzigen, welche, als einmal das Gerücht entstand, daß der König die christlichen Bücher verboten habe, dieselben fortwährend anzunehmen und zu erbitten wagten. Ein Theil der zu ihr gehörigen Oberpriester hat die Missionäre um eine vollständige Sammlung ersucht und namentlich um alle Theile der Bibel. Einige gestanden offen ihre Zweifel am Buddhismus. Diese Partei, welche viele Vornehme und auch den erwähnten Prinzen zu Anhängern zählt, ist in beständiger Zunahme begriffen.

Wenn auch die wirklichen Bekehrungen noch sehr gering an Zahl sind, auch die Regierung wankelmüthig zu Zeiten ihre sonstige Duldsamkeit durch Befehle unterbricht, die christlichen Bücher nicht zu vertheilen und die vertheilten einzusammeln und zu verbrennen, und dadurch die Anhänger der Missionäre einschüchtert: so wächst doch die Bekanntschaft mit dem Evangelium und das Verlangen nach den Büchern und dem Unterricht der weißen Männer, so daß für die Zukunft viel zu hoffen steht. Ein eigenthümliches Verhältniß, in welchem alle Unterthanen mit alleiniger Ausnahme der Priester, der Beamten und der Chinesen sich zu der Regierung befinden, ist bis dahin ein Hinderniß rascherer Fortschritte gewesen, kann aber unter veränder-

ten Umständen auch einmal der Verbreitung des Evangeliums zu kräftiger Förderung gereichen. Dies ist der Frohndienst, welchen ein jeder der Regierung vier Monate lang im Jahre zu leisten schuldig ist, und der durch die Macht der Beamten noch einer mißbräuchlichen Verlängerung unterliegt. Zeigen sich nun bei einem Siamesen Spuren des Abfalls vom Heidenthum, so geschieht es häufig, daß die Beamten ihn in einen entfernten Theil der Provinz zum Frohndienst schicken. Diese Einrichtung kann indessen, wenn erst einige einflußreiche Männer gewonnen sind, das Bekehrungswerk auch sehr erleichtern ¹⁾. Der neueste Bestand der Siamesischen Mission ist folgender. Die Amerikanischen Baptisten haben eine Station zu Bankok mit einer Siamesischen und einer Chinesischen Abtheilung und eine Außenstation (Leng-kia-chu), drei Prediger, darunter einen Drucker, ferner einen Schriftgießer, vier weibliche Gehülfsen und drei Chinesische Helfer. Die Presse fährt fort, einzelne Bücher der heil. Schrift und Tractate in Siamesischer, Tractate auch in Chinesischer Sprache zu drucken, unter den letzteren einen über das Opium und ein Leben Jesu. Das American Board hat eine Station zu Bankok, ebenfalls mit zwei Abtheilungen, 6 Missionäre, darunter einen Arzt, 6 weibliche Gehülfsen und einen Nationalhelfer. Die Mission der Amerikanischen Presbyterianer ward am Ende des J. 1843 einstweilen aufgehoben, da der Missionär zu Bankok wegen Kränklichkeit abreisen mußte; doch wird die Wiederaufnahme derselben beabsichtigt.

1) Berl. A. N. Z. 1844. Nr. 32.